

Bilderbuch

aus der
Geschichte der Stadt Leipzig
für Alt und Jung

Ausgewählt und kurz erläutert

von

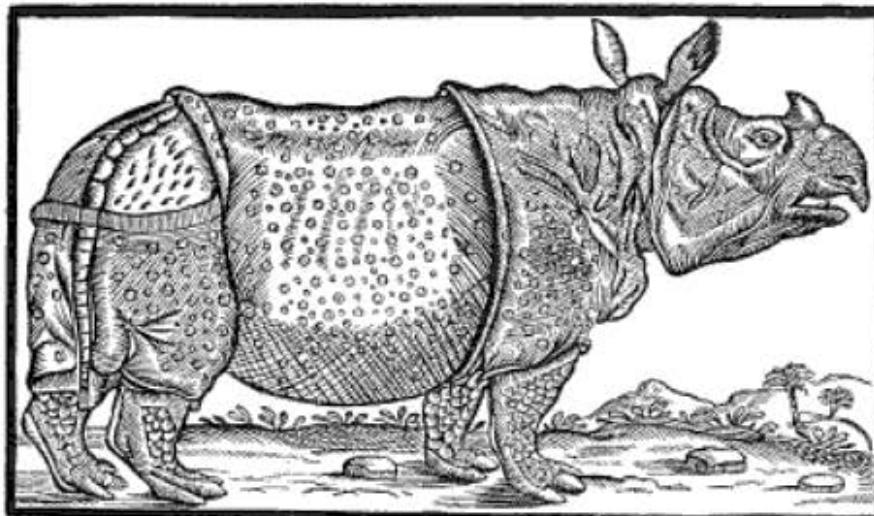
Dr. Gustav Wustmann

Stadtbibliothekar und Direktor des Ratsarchivs



Leipzig
Verlag von Hermann Zieger
1897

Es wird allen resp. Siebhabern in Leipzig kund gethan.



Sie anjetzo allhier ankommen ist ein lebendiger RHINOCEROS, der nach vieler Gedanken der Sebemus sproß seile, nach der Beschreibung Hode, Cap. 40. v. 10. Es ist Verwundernd-würdig vor einem Jedmeden, der dasselbe kommen zu sehen: und ist das erste Thier von dieser Sorte, welches hier ist gewesen; es entsgeht 8. Jahr alt, und gleichsam noch ein Kalb, dieweil dasselbe noch viel Jahre nächst, und die Thiere auf hundert Jahrer alt werden. Es wieget anjetzo beyne 5000. Pfund es ist viel grösser und schwäret als wie es aus Bengalen im Jahr 1741. als es 3. Jahr alt gewesen ist, und durch den Capitain Dassow nach Holland überbracht worden. Es ist in Asien, unter der Herrschaft des grossen Moguls, in der Landschaft Atem, welches von hier bis 4000. Meilen weit liegt, gefangen worden. Dieses Wunder-Thier ist dunkelbraun, hat keine Haare, gleichwie der Elephant, doch an den Ohren, und am Ende von dem Schwanz sind einige Härlein; auf der Nase hat es kein Horn, womit es die Erde viel geknünder kan umgraben, als niemahls ein Bauer mit dem Pflug thut, es schnell im Bauffen, kan schwimmen und laufen im Wasser, wie ein Ende; sein Kopf ist nach und nach formt spitzig, die Ohren gleich eines Eels, die Augen, nach Proportionen von dem grossen Thier, sehr klein, und von nicht anders, als über die Seite von sich ab sehen; die Haut ist, als ob sie mit Schilden gedeckt seg, dieselben schlagen wohl eine Hand breit übereinander hin, sie sind 2. Zoll dicke; die Füsse sind kurz und dick, als wie des Elephanten, versehen mit 3. Klauen. Das Thier ist auch ein grosser Feind von dem Elephanten, so, dass wenn es ihn antrefft, denselben mit seinem Horn unten in Leib hässt, auch aufreiset und tödter. Jatäglicher Unterhaltung frisst es 60. Pfund Heu, und 20. Pfund Brod, auch trufft es 14. Eigner Wasser. Es ist zahn als ein Mann, diemel dasselbe 1. Monath alt gewesen ist, wie es mit Pfeilen gefangen, als zuvor die Mutter von diesem Thier mit Pfeilen von den schwarzen Indianern tot geschossen worden. Es hat dieses Thier, wie es gar jung gewesen, 2. Jahr in denen Jahren um den Tisch gelaußen, zur Turiestadt, wo Damen und Herren gesessen. Das oben genannte Thier giebet etwas von sich, modurch viele Stute curirt segen werden von der besallenden Krankheit.

Ho wunderbar ist Gott in seinen Creaturen,
Man findet überall der Allmacht viele Spuren.
Doch so viel Laufenden ist keins so gross und klein,
Wo dessen Herrlichkeit nicht wird zu sehen segn.
Betrachte dieses Thier, so du hier vor dir siehst,
Und mach den Schluss, ob du mit Recht dich nicht demuthst,
Im Buche der Natur nach Gottes Wunder-Macht
Zu forschten empfingst strotzt der Tag als Nacht;
Das Auge wundert sich, der Mund muss frey detesten:
Gott ist wie Allmacht-voll so wunderlich zu nennen!
Und dieses treiber uns zu dessen Lode an,
Der wohl niemanden gnug gevochten werden kan,
Besonders wann man auch noch dieses Ding segt:
Gott hat gemacht, das sich der Mensch dorob ergötzt.

Dieses Thier kan von 9. Uhr frühe bis Mittag um 12. Uhr und Nachmittag von 2. bis 6. Uhr abends gesehen werden.

Hohe Standes-Persohnen geben nach hohen Belieben. Andere einen halben Gulden, und 4. Groschen, nachdem der Platz ist.

Dieser Zettel ist gleichfalls den den Thier zu bestimmen vor 1. Groschen. Die grossen Aufhänger sind vor 1. halben Gulden, und die kleinen Aufhänger mit dem gleichen 2. Groschen.

N.B. Es dienen denen resp. Siebhabern zur Nachricht, dass dieses Thier sich nur ein 10. bis 12. Tage hier aufzuhalten wird.

(Fortsetzung rechts)

Leipziger Messzettel. 1747.

Optikisten und Bruch- und Steinschneider usw. Der Hauptshauplatz für all dieses fahrende Volk war „vor dem Petersthore“. Doch wurde auch vieles in der Stadt selbst auf offner Straße, in Höfen, Sälen und Wirtschaften zur Schau gestellt. Viele zeigten ihre Ankunfts-, ihre Künste und ihre Preise auf gedruckten Zetteln an, die in die Häuser getragen oder an den Straßenecken angeschlagen wurden. Einer der ältesten von diesen Leipziger Mezzetteln, die sich erhalten haben, ist der von 1747, auf dem ein Nashorn (Rhinoceros) abgebildet ist, das erste, das überhaupt in Deutschland gezeigt wurde und dasselbe, das in den Anfangszeilen von Gellerts Fabel „Der arme Greis“ (Um das Rhinoceros zu sehen) verewigt worden ist. Vgl. E. Kroker, Schausstellungen auf den Leipziger Messen in den Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft Bd. VIII, 3 (Leipzig, 1890).

der Feuerstecher und der Viehtrax, die wil-den Männer, die Riesen und Zwergen, die Bärenführer und die, die ein Kamel, ein paar Papageien und Affen, ein abgerichtete-s Pferd oder einen gelehrten Pudel, eine menschliche oder eine tierische Missgeburt vorzuführen hatten, die Gaukler und Taschenspieler, die Be-sitzer von Guckkästen und Raritätenkästen, von Wachsfiguren-kabinetten und me-hanischen Kunstwerken, wie Wasserklini-sten, Uhren, Bergwerken und dgl., dazu das ganze Heer der Wundedoctoren und Zahnbrecher, der